

## Graphic Novel über eine mysteriöse Zentralbibliothek, die nur nachts geöffnet hat

*Audrey Niffenegger: Die Nachtbibliothek / Aus dem Amerikan. von Brigitte Jakobeit. – München: Graf, 2012. – 48 S. : überw. Ill. – EST: The night bookmobile <dt.>. – ISBN 978-3-86220-033-7 : 14,99 EURO.*

Beim Blättern, Lesen und Schauen der Graphic Novel „Die Nachtbibliothek“ von Audrey Niffenegger frage ich mich, ob ich mich über dieses Geschenk – denn es scheint ein überaus passendes Geschenk für eine Bibliothekarin zu sein – freuen würde, wenn man es mir schenkte?

Audrey Niffenegger, Autorin des bekannten Romans „Die Frau des Zeitreisenden“, zeigt in diesem Bilderbuch für Erwachsene, dass sie nicht nur schreiben, sondern auch zeichnen kann: Text und Bilder sind von ihr. Das Titelbild zeigt eine sympathische junge Frau mit ein wenig schiefer Nase, die zwischen Bücherregalen steht und – was schon? – ein Buch liest. Die Geschichte wird linear erzählt und illustriert, die 48 Seiten sind schnell gelesen – aber weniger schnell verdaut. Eine junge Frau, Alexandra – ist es zu weit hergeholt, dabei an die Bibliothek von Alexandria zu denken? – läuft nach einem Streit mit ihrem Freund nachts durch die Straßen von Chicago. Da hört sie einen früheren Lieblingssong von Bob Marley aus einem geparkten Wohnmobil, das sich bei näherer Betrachtung als Bücherbus entpuppt. Im Original heißt das Buch auch so: „The Night Bookmobile“. Ein alter Herr mit Lesebrille, spärlichem Haarwuchs, aber korrekt gekleidet, mit Fliege und Anzug – ein typischer Bibliothekar? – erwartet sie dort. Er und Re-

gale voller Bücher. Mr. Openshaw – Nomen est Omen – heißt sie willkommen, lädt sie ein, sich umzusehen. Sie tut es, entdeckt Bücher über Bücher, alles Bücher, die sie gelesen hat, sogar ihr erstes Tagebuch ist dabei. Sie möchte Bücher entleihen aus der Nachtbibliothek – geöffnet von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang – aber das geht nicht. Sie haben nicht genug Personal, um die Mahngebühren einzutreiben, erklärt ihr Mr. Openshaw.

Sie geht zurück nach Hause, wo sie ihr Freund erwartet, der ihr die Geschichte nicht glaubt. Da sie immer öfter nachts die Straßen von Chicago durchstreift, verlässt er sie schließlich, aber Alexandra sucht weiter ihre Nachtbibliothek. Und liest und liest und liest. Lesen und die mysteriöse Bibliothek werden ihr Lebensinhalt. Noch zweimal begegnet sie der Nachtbibliothek und Mr. Openshaw. Immer mehr Bücher, die sie inzwischen gelesen hat, stehen in dem Bücherbus. Sie möchte bei ihm arbeiten, aber das geht nicht. Er rät ihr, stattdessen Bibliothekarin zu werden. Das tut sie, lernt „alles über Katalogisierung, Kundenbetreuung und die neuesten Techniken für Datenspeicherung und Informationsabruf“, arbeitet dann als Bibliothekarin. Interessant für BerufsgenossInnen: Auf dem Bild als Bibliothekarin der Chicago Public Library trägt sie plötzlich einen Dutt und eine Art sehr unvorteilhaften Kittel. Sehen so Bibliothekarinnen aus?

Nach ihrer zweiten Begegnung mit dem Nachtbus wählt Alexandra ein sehr drastisches Mittel, um den Job in der Nachtbibliothek doch noch zu bekommen. Das gelingt ihr auch: Sie wird selber

Bibliothekarin in der mysteriösen „Zentralbibliothek“ und bekommt ein kleines Mädchen zugeteilt, das gerade erst begonnen hat zu lesen. Fortan wird sie deren Bücher in einer eigenen Nachtbibliothek betreuen.

Das Buch ist eine schöne Parabel über die Gefahren des Lesens, des Zuviel-Lesens und des Vergrabens in Bücher und Bibliotheken. Und über das Glück des Lesens. Und darüber, dass es das Leben kosten kann, in einer Nachtbibliothek

zu arbeiten. Alexandra entscheidet sich für das Lesen und die Nachtbibliothek und gegen das Leben. Sie ist damit glücklich. Eine kleine Gänsehaut bleibt.

Ob ich mich freuen würde, wenn ich das Buch geschenkt bekäme? Eher nicht. Gerade weil ich Bibliothekarin bin.

**Laura Held** – (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland / Bibliothek)